

## Kurz & kritisch

Theater

### Das Roadmovie endet bei der Garagenausfahrt



Verzweifelt: Helden des Stücks «Keine Aussicht auf ein gutes Ende». Foto: © Judith Schlosser

Zürich, Winkelwiese - «Keine Aussicht auf ein gutes Ende» heisst die jüngste Produktion von Trainingslager, der freien Gruppe um Schauspieler Dominique Müller und Regisseurin Antje Thoms, die sich für ihre Theaterabende Texte von Jens Nielsen schreiben lässt.

Nielsens jüngstes Stück zeigt drei gescheiterte Existenzen - den erfolglosen Filmemacher Ingomar Benz Berger (Ingo Ospelt), den gealterten «Edelstatisten» Balz Bagger (Hans Rudolf Twerenbold) und den «Nebenhauptdarsteller» Laurenz Bertschinger, genannt «Schoggi» (Dominique Müller). Seit Jahren lungern die drei in Bergers Garage herum und träumen von der Realisierung eines Roadmovies. Doch mit ihrer Filmidee werden sie es nie über die Garagenausfahrt hinaus bringen. Romy Springsguth und Beni Küng haben für dieses Garagendasein eine überzeugende Bühne geschaffen: Vor den Zuschauer Augen verengt sich ein Raum, der an den Seitenwänden und an der Decke mit Spiegelflächen ausgekleidet ist; der an der Rückwand hängende Feuerlöscher und die Neonröhre markieren das trichterför-

mige Bühnenbild als Garage.

Gerne würde man sehen, wie die verschrobenen Figuren aus Nielsens Stück in diesem Interieur rumlungern und mit sich selbst und ihrer Situation hadern. Doch leider hat Nielsen einen enorm unruhigen Text geschrieben: Statt auf die Ausgangssituation zu vertrauen und diese mit dem Mut zur Langeweile zu behaupten, lässt er seine Figuren in immer neuen Episoden sich selbst und ihre Situation erklären. Das macht sie nicht interessanter. Im Gegenteil. Schade auch, dass Antje Thoms mit ihrer Regie nicht gegen die Unruhe des Textes arbeitet und dass Verzweiflung bei ihr immer etwas Lautes sein muss. Gewiss, Thoms hat einige hübsche Ideen gehabt. Einmal lässt sie die drei Schauspieler sich ansingen. Das ist ein schöner Einfall - aber es ist nur ein Moment neben anderen, und die Aktion bleibt allzu deutlich als Regieidee erkennbar. Mit mehr Ruhe wäre mehr möglich gewesen.

Andreas Tobler

Bis 11. Juni.